

Ende meiner Wahlperiode als Stadtrat 1990

Meine Arbeit als Stadtrat und Baudezernent hatte mir sehr viel Freude gemacht und ich hätte gerne eine weitere Wahlperiode von sechs Jahren in diesem Amt gearbeitet. Nachdem die SPD bei der Kommunalwahl 1989 wieder die absolute Mehrheit in der Nidderauer Stadtverordnetenversammlung errungen hatte, bewarb sich der damalige SPD-Fraktionsvorsitzende Heinz Appel in seiner Partei um meine Position als Stadtrat. Damit hatte ich keine Chancen mehr, erneut gewählt zu werden. Erwartungsgemäß wählte die Stadtverordnetenversammlung Heinz Appel zu meinem Nachfolger.

Bürgermeister Willi Salzmann bedauerte in einem Gespräch mit mir diese Entwicklung und sagte, dass wir gut und freundschaftlich zusammengearbeitet hätten. Wenn ich als Stadtrat wieder gewählt worden wäre, dann würde er gerne für eine weitere Wahlperiode zur Verfügung stehen. Nachdem jedoch die Entscheidung für einen neuen Stadtrat gefallen sei, werde er mit Ablauf seiner Wahlperiode 1991 als Bürgermeister ausscheiden.

Bis zu meinem letzten Arbeitstag versah ich mit Freude und Engagement meine Dienstgeschäfte und es gelang mir in der letzten Woche noch größere Baulandankäufe zum notariellen Abschluss zu bringen. An meinem letzten Arbeitstag (31. Juli 1990) verabschiedete ich mich von meinen Mitarbeitern. Ich bedankte mich für die gute und menschliche Zusammenarbeit und bedauerte, dass ich nicht weiter mit ihnen zusammenarbeiten könne. Einigen standen die Tränen in den Augen, und auch mir ging der Abschied sehr nahe.

In der vollbesetzten Schlossberghalle (heute Willi-Salzmann-Halle) bereitete mir die Stadt eine sehr schöne Abschiedsfeier. Trotz aller politischen Gegensätze kamen bei den Rednern die Anerkennung meiner Arbeit und die menschliche Verbundenheit zum Ausdruck.



Bürgermeister Willi Salzmann

Nachfolgend sind die Ansprachen von Bürgermeister Willi Salzmann (SPD) und des Stadtverordnetenvorstehers Manfred Reuter (SPD) aufgeführt.

Rede des Bürgermeisters Willi Salzmann

anlässlich der Verabschiedung des Stadtrates Helmut Weider am 20.08.1990

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber Herr Stadtrat Weider,

wegen der Sommerferien haben wir die Verabschiedung des Stadtrats Herrn Weider, etwas hinausgeschoben. Er hat seinen Dienst bereits am 31.07. dieses Jahres beendet.

Am 01. August feierte Herr Weider seinen 60. Geburtstag.

Das war schon, meine Damen und Herren, ein interessantes Ereignis, ca. 400 Personen waren erschienen und sehr viel lobende Worte waren seitens der Bauernverbandes, der CDU, aber auch vieler Freunde zu hören.

*Zwei Aussagen habe ich mir gemerkt, des öfteren fiel das Wort **Sonnyboy** und es wurde über den ewig 40-jährigen geredet, dem man das Altern einfach nicht anmerkt.*

Eine andere Aussage:

Es wurden Vergleiche gemacht mit dem Geburtsjahr des Stadtrats - 1930 und Parallelen gezogen, zu Geburtsjahren bedeutender Persönlichkeiten.

Zusammengefasst, die Festversammlung in der "T e n n e" war des Lobes voll und unser Stadtrat an diesem Abend ein sehr glücklicher Mensch.

Ich erinnere mich aber auch an ein anderes Ereignis aus der Zeit der Zusammenarbeit mit Helmut Weider, nämlich an den Tag, an dem ihm seitens Landrat Rüger das Bundesverdienstkreuz verliehen wurde. Ich sage dies deshalb,

weil der Landrat bei der Begründung für die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes eine Liste von ehrenamtlichen Tätigkeiten verlesen musste, die über eine DIN A 4 Seite ausmachte. Wir haben uns damals gefragt, ob diese Tätigkeiten allein nicht einen Fulltime-Job ausgemacht hätten.

Herr Weider ist also ein Mann, der vor seiner Tätigkeit als Stadtrat bei der Stadt Nidderau als Landwirt in viele Ehrenämter gewählt wurde, die er nach den Aussagen all derer, die damals sprachen, sachkundig und engagiert ausgeübt hat.

Aus meiner Sicht hat Herr Weider die Auszeichnung des Bundespräsidenten für dieses Engagement verdient.

Heute Abend, meine sehr verehrten Damen und Herren, soll ich die 6-jährige kommunale Tätigkeit von Herrn Stadtrat Weider würdigen.

Dies fällt mir nicht leicht, denn ich soll dem Magistratskollegen, dem politischen Gegner, dem Schulkameraden und dem Anverwandten gerecht werden. Ich hoffe, dass mir dies gelingt.

Auftakt zur Tätigkeit war die Wahl zum hauptamtlichen Stadtrat. Hierbei gab es Kontroversen, die in einer Wahlanfechtung einmündeten, die erst im vergangenen Jahr, also nach 5 Jahren, positiv für Herrn Weider beschieden worden ist. Er hatte diese Last also fast über seine ganze Amtszeit hin zu tragen.

1984 kam er zu uns. Seine Tätigkeit sollte nach dem Willen der Stadtverordnetenversammlung der Aufgabenbereich der Bauabteilung sein. Bereits ein Jahr nach Amtsantritt wechselte die politische Mehrheit im Stadtparlament und Herr Weider musste mit einer Mehrheit arbeiten, der er nicht angehörte.

Seine Aussage dazu: Ich habe einen Amtseid geleistet, der mich verpflichtet, die Gesetze und Entscheidungen zu beachten, meine Aufgabe ist es, die Parlamentsentscheidungen umzusetzen.

Meine Damen und Herren, eine klare Aussage, die, so meine ich, Herrn Weider ehrt. Überhaupt meine ich, die Parteizugehörigkeit zur CDU war für ihn kein Kriterium, sich gegen alle andere Parteien abzugrenzen.

Er strebte für seine Person die Zusammenarbeit mit allen politischen Kräften an.

So war es auch im Magistrat. Persönlich suchte Herr Weider mit allen Kollegen das Miteinander. Sachlich wurde gestritten. Mit Überzeugung vertrat Herr Weider seine Meinung. Schwierigkeiten bereitete ihm öfter die Pedanterie des Verwaltungshandelns, mit der sich Herr Weider über die ganze Dauer seiner Amtszeit nicht anfreunden konnte.

So war z. B. die Beteuerung in der einen Sitzung, zukünftig nur noch Vorgänge zur Beratung vorzulegen, die auch auf der Einladung stehen, in der nächsten Sitzung wieder vergessen. Die Zeit drängt, war seine Meinung. Er hatte es immer eilig und dazu sage ich in Klammern: (nur nicht beim pünktlichen Sitzungsbeginn und bei der Beachtung von Terminen).

Das Interesse des Bürgers war ihm wichtiger als der Formalismus. Aber zur ordnungsgemäßen Vorbereitung und zum Nachvollzug von Entscheidungen ist formales Handeln unabweisbar. So stritten wir im Magistrat mit und gegeneinander, bereinigten unsere Meinungsverschiedenheiten, stimmten ab und danach wurde gearbeitet.

Die Umsetzung der Arbeit in der Verwaltung war ein weiteres Kapitel. Offen für die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger sollten alle zugetragenen Missstände möglichst am Tage vorher schon beseitigt sein.

Der Wille zu helfen, politisches Durchsetzungsvermögen zu demonstrieren, führte manchmal zu Schwierigkeiten, denn eine Kette ist so stark wie ihr schwächstes Glied.

Und nicht alles ließ sich in der Verwaltung, insbesondere seitens des Bauhofes, sofort erledigen. Das brachte Herrn Weider manchmal zur Verzweiflung, aber ich glaube, in einer weiteren Amtsperiode hätte er auch alles etwas ruhiger gemacht. Die Mitarbeiter sprachen oftmals von einer gewissen Hektik. Aber das war seine Art, die allerdings keineswegs ein kollegiales Miteinander mit seinen Mitarbeitern behinderte. Beim Abschied gab es Tränen. Das bedeutet Freundschaft und Zuneigung.

Als Leiter der Bauabteilung hatte Herr Weider viele Verhandlungen zu führen. Das Verhandeln war ihm auf den Leib geschrieben. Verhandlungsgeschick zeichnete ihn aus, wobei ihm die angeborene **bäuerliche Schläue** zum Vorteil war.

Hinderlich waren ihm die konkreten Vorgaben, die oftmals einen Kompromiss nicht zuließen. Aber Herr Weider erkannte, dass in der Verwaltung im Interesse der Gleichbehandlung der Bürger nur einheitliche Entscheidungen machbar sind und er hat viele Entscheidungen treffen müssen.

Unter diesen Prämissen machte Helmut Weider seine Arbeit. Er hat seine Arbeit gerne gemacht. Er hätte sie, so seine Aussage mir gegenüber, noch gerne einige Jahre fortgesetzt.

Und nun einige Tätigkeiten des Stadtrats Weider, die aus dem Alltag herausragen.

Die Erhaltung der Ortskerne und deren Verschönerung war wohl die herausragendste Tätigkeit des Stadtrats. Parlament und Magistrat hatten die Voraussetzungen geschaffen für die Dorfentwicklung im Stadtteil Ostheim und für die Einfache Stadterneuerung im Stadtteil Windecken einschließlich der Verkehrsberuhigung.

Die Ausführungen oblagen dem Bauamt sowie den beratenden Ingenieuren, die in diesen Bereichen ungezählte Stunden der Verhandlungs- und Überzeugungsarbeit aufbringen mussten. Die Erfolge dieser Programme sind in Windecken und Ostheim sichtbar. Stadtrat Weider hat mit seiner Verwaltung wesentlich zum Gelingen dieser Programme beigetragen. Sie sind sichtbar im Bürgerhaus Ostheim, Kirchplatz Ostheim in den schönen Fachwerkhäusern. Sie sind sichtbar im Rathaus Windecken, Marktplatz Windecken, in vielen verkehrsberuhigten Straßen und ebenfalls in der Sanierung vieler Fachwerkhäuser.

Ein "schwarzer Linker" geht, schrieb eine Zeitung und meinte damit die Durchsetzung einer Bodenpolitik zur Bereitstellung von Baugelände, die sich seit der Bebauung der Leimenkaute in Nidderau bewährt hat.

Dabei steht im Vordergrund, dass der Ackerlandbesitzer durchaus einen Vorteil von der Umwandlung seiner Ackerflächen in Baugelände haben soll, die Stadt als Erschließer jedoch nicht leer ausgehen darf, dies weil nach der Erschließung von Baugelände erhebliche Erfordernisse an die Infrastruktur entstehen.

Bis zur letzten Minute seiner Amtszeit hat Herrn Weider diese Aufgabe gefesselt. Er hat alles daran gesetzt, für die anstehenden Baugebiete Verträge mit den Grundstückseigentümern abzuschließen, um den Nachfolgern ein gutes Fundament für die Ausweisung der Baugebiete ALLEE SÜD, HANAUER HOHL, GEWERBEGEBIET LINDENBÄUMCHEN und kleinerer Baubereiche zu hinterlassen.

Mit der Genehmigung des Flächennutzungsplanes und des Landschaftsbegleitplanes für die Stadt Nidderau in diesem Jahr ist eine Aufgabenstellung erfüllt worden, die Kollege Weider über seine ganze Amtszeit begleitete. Auch hier gilt was ich vorweg sagte, mit dem Flächennutzungsplan ist eine Basis für die Aufstellung der Bebauungspläne geschaffen.

Meine Damen und Herren, viele andere Infrastrukturmaßnahmen und Investitionen könnten aufgeführt werden. Ich will es aber bei diesen Beispielen belassen.

Stadtrat Weider konnte sein Amt in einer Zeit der Freiheit, der gemeindlichen Selbstverwaltung und unter der Verantwortung freier Mandatsträger ausüben. Die finanzielle Situation in der Bundesrepublik, im Land Hessen und in unserer Stadt gaben ihm Chancen der Selbstverwirklichung. In seinen Mitarbeitern hatte er stets eine gute Stütze.

Es ist mir nach all dem Gesagten ein Bedürfnis, Herrn Weider anlässlich seiner Verabschiedung, für seine Arbeit zum Wohl der Bürger der Stadt Nidderau und für das persönliche Miteinander, namens des Magistrats herzlich zu danken.

Dank gilt auch seiner Ehefrau Gisela, die die aus dem Amt resultierenden Schwierigkeiten hinnehmen musste.

Lieber Kollege Weider, lieber Helmut, Du hast Dich in den sechs Jahren Deiner Amtszeit um Deine Heimatgemeinde verdient gemacht.

Der Magistrat hat daher in seiner Sitzung am 09.08.1990 beschlossen, Dir die Verdienstmedaille der Stadt Nidderau zu verleihen.

Ich darf Dir diese Urkunde gemeinsam mit der Medaille überreichen und Dir und Deiner Familie, insbesondere auch Deiner Frau Gisela, für die weitere Zukunft alles Gute wünschen, wobei die Gesundheit im Vordergrund stehen möge.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

*„Meine sehr verehrten Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Stadtrat Weider,*

als lange vor der Sommerpause im Ältestenrat erörtert wurde, in welchem Rahmen die Stadt Nidderau ihren scheidenden hauptamtlichen Stadtrat verabschieden solle, stellte sich auch die Frage, wer die Möglichkeit haben soll, Gedanken vorzutragen, die uns im Zusammenhang mit dem Abschied Herrn Weider's alle bewegen. Es war sowohl der Wille aller Fraktionen als auch meine freudige Bereitschaft, heute für die Stadtverordnetenversammlung zu sprechen.

Von Anfang an war ich mir der damit verbundenen Verantwortung bewusst.

Wir alle wissen nämlich nur zu gut, wie schnell anerkennende Worte so genannter politischer Gegner bei einem Anlass wie dem heutigen den Verdacht der Unaufrichtigkeit hervorrufen können.

Gestatten Sie mir daher zunächst die Feststellung, dass mir, so wie vielen Kolleginnen und Kollegen des Hauses, Herrn Weider betreffende negative Personalentscheidungen wegen seiner verbindlichen und lebenswürdigen Art sehr schwer gefallen sind.

Ich bin daher für die Gelegenheit dankbar, heute öffentlich sagen zu können: Diejenigen, die Herrn Weider politisch nicht getragen haben, anerkennen und respektieren jedoch ausdrücklich seine menschliche und politische Integrität.

Sie schätzen seine Freundschaft genau so, wie seinen unbeugsamen Willen zum möglichst breiten Konsens.

Aus dieser Grundhaltung heraus hat Herr Weider ein Amtsverständnis entwickelt, das ihn unablässig kooperationsbereit um gute Kompromisse ringend arbeiten ließ.

Sein Eifer für die Belange der Stadt war beispielsweise daran zu erkennen, dass er zu den Ausschüssen der Stadtverordnetenversammlung stets guten Kontakt hielt und erforderliche Informationen ohne kleinliches "Hick-Hack" zur Verfügung stellte.

Hierfür möchte ich mich bei Dir, lieber Helmut, im Namen der Stadtverordnetenversammlung sehr herzlich bedanken.

Wenngleich aufgrund dieser Einstellung ein strammes "Durcharbeiten" bis zur letzten Amtsminute eigentlich erwartbar war, erstaunte uns dennoch die über eine kollegiale, animositätsfreie und damit reibungslose Amtsübergabe hinausgehende Einbindung seines Nachfolgers noch vor Amtsantritt.

Herr Weider hat hierbei über Parteigrenzen hinweg dafür gesorgt, dass bezüglich aller Sach-, und Personalfragen eine Kontinuität der Amtsgeschäfte gewährleistet war, wie sie nicht allerorten als selbstverständlich empfunden wird. Dieses Verhalten nötigt uns Respekt und Anerkennung ab, zeigt aber auch deutlich, wie entspannend und hilfreich richtig verstandener und gelebter Humanismus in der Politik ist. Die Art der Amtsübergabe halte ich für beispielhaft und empfehle sie im Interesse der politischen Kultur allen Amtsträgern unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit zur Nachahmung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

In einem kommunalen Wahlamt lebt der Amtsinhaber mit der permanenten Ungewissheit, ob ihm die politischen Verhältnisse die Zeit und damit die Gelegenheit lassen, alle Aufgaben erfüllen zu können, die er sich vorgenommen hat.

Der unter Umständen rasche Wechsel ist somit Bestandteil lebendiger Demokratie. Gleichzeitig wissen wir aber auch, dass er trotz dieses Bewusstseins der Amtsinhaber immer schmerzlich empfunden werden wird.

Umso wichtiger erscheint es mir daher, dass wir im Amtsinhaber stets auch den Menschen sehen. Den politischen Menschen mit all seinen Hoffnungen, seinem Wollen und Wirken, aber auch mit seinen Enttäuschungen.

Mit Dankbarkeit registrieren wir daher das zutiefst demokratische Verhalten eines Betroffenen, der wie Herr Weider den Wechsel im Amt akzeptiert und politisch weiter wirkt, statt sich beleidigt in den "Schmollwinkel" zurückzuziehen. Hierin zeigt sich meines Erachtens die wahre "Größe" eines Demokraten.

Für diese Haltung, aber auch für die vielfältigen Aktivitäten im Dienste seiner Vaterstadt, sage ich Herrn Weider namens und im Auftrag der Stadtverordnetenversammlung unseren herzlichen Dank.

In meinen Dank schließe ich die gesamte Familie, vor allem aber Dich, liebe Gisela, herzlich ein.

Habt Ihr doch oft genug auf den Ehemann und Vater im Dienste aller verzichten müssen.

Mit meinem Dank verbinde ich die Hoffnung, dass Herr Weider die kommunalen Geschehnisse in Nidderau weiterhin kritisch begleiten und uns, wo erforderlich, ein wohlmeinender Ratgeber bleiben möge.

Für die weitere Zukunft wünsche ich Dir lieber Helmut und Deiner Familie von Herzen alles Gute, vor allem Gesundheit, Glück und Erfolg.

*Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bedanke mich auch bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit."
Ende der Rede.*

Nach der Ansprache von Willi Salzmann und Manfred Reuter bedankte ich mich für die lobenden Worte und die Ehrung und sagte, dass mir der Abschied sehr schwer fällt.

Bei der Gestaltung meiner Heimatstadt als Stadtrat und Baudezernent an wichtiger Stelle mitzuwirken und Impulse zu geben bereitete mir große Freude und bereicherte mein Leben.

Gerne wäre ich noch eine weitere sechsjährige Amtsperiode als Stadtrat im Amt geblieben um noch viele Projekte die mir vorschwebten zu planen und nach Möglichkeit zu realisieren.

Mir war jedoch bewusst, dass derjenige, der ein politisches Wahlamt annimmt, wissen muss, dass dies immer nur auf Zeit und von den politischen Mehrheiten im Parlament abhängig ist. Dies war mir auch klar, trotzdem bedauerte ich, dass ich nicht länger diese schöne Aufgabe wahrnehmen konnte.

Die Abschiedsfeier, die ich als sehr schön empfand, klang mit einem gemütlichen Beisammensein aus.



Helmut Weider bei seiner Abschiedsrede

„Grüner“ Roter kommt, „linker“ Schwarzer geht

Versöhnlich gestimmt beim Wachwechsel im
Nidderauer Baudezernat / Heinz Appel löst Helmut Weider ab

von Ulrich Gehring

Schon seit September vorigen Jahres war es kein Geheimnis mehr, dass Nidderaus künftiger Baustadtrat Heinz Appel heißen würde: Die SPD hatte in vertraulich anberaumter Mitgliederversammlung die Kandidaten für die bevorstehenden Wechsel an der Verwaltungsspitze gekürt. Da sie im Stadtparlament über die absolute Mehrheit verfügt, waren lange vor der eigentlichen Wahl in der Stadtverordnetenversammlung (18. Mai) die Würfel gefallen.

Nidderau hat in den sechs Jahren sein Gesicht verändert“, resümiert Helmut Weider (CDU) seine Amtszeit als hauptamtlicher Baustadtrat. „Seine“ Erfolge, weiß er, könnte er nicht vorweisen ohne die enge Zusammenarbeit mit der SPD-Stadtverordneten- und Magistratsmehrheit. Weil ihm dies nicht nur Konflikte mit der SPD, sondern oftmals Vorwürfe aus der CDU-Fraktion eingebracht hat, fühlt er sich aber im Recht, eigenes Verdienst nicht unter den Scheffel zu stellen.

Das Amt verlässt er ungern. Eine zweite Amtsperiode hätte ihm gemundet. Seine kleine Philosophie dazu: Es könne der Verwaltung wie dem politischen Klima nur nutzen, wenn auch eine absolute Mehrheit die Opposition hauptamtlich mitregieren lässt.

Er lobt das Vertrauensverhältnis zum Bürgermeister, das auch auf einer Rollenverteilung beruht habe zwischen ihm selbst, der neue Ideen eingebracht habe, und dem sorgfältig die Finanzen hütenden Willi Salzmann.

Unbeschwert genoss Weider seine Aufgaben erst im letzten halben Jahr. Vorher sorgte ein Prozess vor dem Verwaltungsgericht um Weider für Unfrieden in Nidderau:

Seine Wahl geht auf die Endzeit des vorletzten Stadtparlaments zurück, als die Mehrheitsverhältnisse anders aussahen. Erst im vorigen November bestätigte das Gericht Weiders Wahl.

Hinzu kamen der Parteienstreit über Weiders Amtsführung: Ihm wurde vorgeworfen, er handle eigenmächtig und teils gegen Beschlüsse von Magistrat und Parlament. Vor anderthalb Jahren erreichte der Disput seinen Höhepunkt, als die Sozialdemokraten ein Disziplinarverfahren anstrebten und erst im letzten Moment einen nicht weiter begründeten Rückzieher machten.

Wenn Weider davon und von anderen Konflikten spricht, gibt er heute zu, die Angriffe hätten ihn manchmal mehr verletzt, als er gezeigt habe. „Ich zeig nicht gern, wenn ich verletzt oder schwach bin. Ich bin aber ein sehr gefühlsmäßiger Mensch“, urteilt er.

Die lange Ungewissheit um die Rechtmäßigkeit seiner Wahl führt Weider an, wenn es darum geht, wie er seine Nebentätigkeiten mit dem Amt unter einen Hut gebracht hat: Wäre er sicher im Sattel gewesen, hätte er sich wohl vom Vorsitz im Kreis-Bauernverband zurückgezogen, den er seit 1969 führt.

Weider hatte bis zu seiner Stadtratszeit eine lange politische Laufbahn hinter sich, die er als Mitgründer der Ostheimer CDU vor 20 Jahren begann. Bald war er stellvertretender Chef des Kreisverbandes Hanauland und saß im Kreistag.

„1974 brach uns Ostheimern beinahe das Herz“, sagt Weider im Rückblick. Ohne die Zwangseingemeindung nach Nidderau hätte aber auch Weiders Karriere nicht auf den Stadtratsposten geführt.

Der Hofbesitzer und ehemalige Großbauer war ab 1974 für einige Zeit Kreislandwirt. Und dasselbe Jahr war es, das seine Wahl zum ehrenamtlichen Beigeordneten des eben gegründeten Main-Kinzig-Kreises sah.

Er erinnert fast spitzbübisch an die paar Tage, in denen er vertretungsweise den Kreis „regierte“. Sämtliche Hauptamtlichen waren verhindert, und noch heute tun im Kreishaus leitende Amtsträger Dienst, deren Ernennung Weiders Unterschrift trägt.

Zusammen mit seinem Nachfolger Heinz Appel ist Helmut Weider weiterhin Mitglied der regionalen Planungsversammlung, der er seit ihrer Gründung 1972 angehört. Die Verbindung der kommunalen Position mit dem Sitz in den Kreis- und Regionalgremien schätzte auch Weider als vorteilhaft.

Mitzuwirken an der Bauleitplanung in einem dynamischen Gebiet wie Nidderau machte auch dem Christdemokraten Weider Spaß. Wenn auch die Utopien der 70er Jahre mit dem Siedlungsschwerpunkt passé sind, hat Nidderau heute noch den größten prozentualen Bevölkerungszuwachs im Kreis.

Die nächsten zehn Jahre ist nach heutigen Plänen ein Anwachsen um ein Drittel auf 20 000 Einwohner(innen) möglich.

Allein für fünf Baugebiete bestehen derzeit Planfeststellungsbeschlüsse, drei weitere, darunter ein Gewerbegebiet, sind im Vorgespräch. — Da wird natürlich vom Baudezernat gefordert, die Infrastrukturen (vom Kindergarten bis zur Modernisierung der Kläranlage) mit zu bedenken. Viel hält sich Weider auf die Arbeit zugute, die er ins Umsetzen einer verantwortlichen Bodenpreis-Politik gesteckt hat, und die ihm manchmal seitens „seiner“ Landwirte Vorwürfe einbrachte.

Fast wie ein linker Sozialdemokrat sagt er: „Boden ist so ein hochsensibler Bereich, dass wir ihn einfach nicht allein Angebot und Nachfrage überlassen dürfen“. Nidderau hat vergleichsweise noch sehr moderate Bodenpreise; und dies, obwohl die Stadt weit mehr als nur Erschließungsrohre mit dem Preis zu finanzieren sucht.

Herzensangelegenheit sei ihm die Erneuerung der alten Ortskerne gewesen, erzählt Weider. Dass dank der einfachen Stadterneuerung die Tristesse aus Altwindecken verschwunden ist, dass das vom sozialen Niedergang bedrohte Ostheim sich durch die Schaffung eines neuen Ortsmittelpunktes gefangen hat, zählt Weider zu den Aktiva seiner Bilanz.

In Eichen sei viel gebaut, in Erbstadt viel alte Bausubstanz saniert worden. Auf seine Initiative sei zurückzuführen, dass auch in nicht von Förderprogrammen des Landes erfassten Stadtteilen die Renovierung historischer Gemäuer mit 15 Prozent bezuschusst wird — aus der Stadtschatulle.

Dass er es bisher nicht geschafft hat, Heldenbergen aus der Anwartschaft auf das Dorferneuerungsprogramm in die lukrativere einfache Stadterneuerung zu bringen, ist für Helmut Weider vielleicht der wichtigste Misserfolg seiner Amtszeit. Zufrieden ist er, dass unter seiner Regie in Nidderau zahlreiche Spielplätze gebaut, Feldholzinseln angelegt, das Feldwegenetz erhalten und eine Baumschutzsatzung verabschiedet wurden.

Mit den Vorarbeiten für das neue Gewerbegebiet „Am Lindenbäumchen II“, das möglichst auch einen arbeitsintensiv produzierenden Großbetrieb nach Nidderau holen solle, solle für Beschäftigung wie fürs Steueraufkommen etwas getan werden.

Wenn Helmut Weider am 1. August, seinem 60. Geburtstag, das Amt an Heinz Appel übergibt, wird er sich mit Sicherheit noch nicht aufs Altenteil zurückziehen. Nur auf hartnäckiges Nachfragen hin verriet er endlich, er interessiere sich für eine Tätigkeit bei einer auf Land- und Forstwirtschaftssektor spezialisierten Immobiliengesellschaft im Taunus.

Ende des Auszugs.

Die Dynamik läßt ihn nicht los

Helmut Weider übergibt nach sechs Jahren als Stadtrat sein Amt an SPD-Nachfolger Heinz Appel

Nidderau (tse). – Es wird ihm am Dienstag nicht leichtfallen, endgültig den Schreibtisch im Bauamt der Stadt Nidderau zu verlassen, an dem er sechs Jahre lang maßgeblich an der Entwicklung der Kommune mitgewirkt hat. Und doch gönnt sich Helmut Weider, der an seinem ersten „freien“ Tag seinen 60. Geburtstag feiert, nur eine relativ kurze Pause. Denn den Multifunktionär hat die „Dynamik“ noch nicht losgelassen, vom Oktober an will er der Land- und Forstimmobilien GmbH, einer Tochter des Hessischen Bauernverbands, nach seinen Vorstellungen ein Profil geben.

Sechs „interessante Jahre, die ich nicht missen will“, liegen hinter dem gelernten Landwirt aus Ostheim, dessen Wahl zum Stadtrat mit der damaligen hauchdünnen Mehrheit von CDU und FDP im Parlament, der Wiederholungswahl und den gerichtlichen Auseinandersetzungen für Unruhe gesorgt hatte. Weider gibt auch zu, daß diese Querelen ihn belastet hätten, wäre doch bis zum Herbst 1989 nicht geklärt gewesen, ob er denn rechtmäßig den Posten des Baustadtrats bekleide. „Auch wenn es manchmal so aussieht - ich habe kein dickes Fell“, klärt der Ostheimer diejenigen auf, die in ihm immer den „harten Hund“ gesehen haben.

Ungeachtet der Rechtsunsicherheit habe er aber vom Beginn seiner Tätigkeit als Leiter des Bauamts sich in die Materie gekniet, die ihm viel Spaß gemacht habe. Denn die Stadt Nidderau sei eine Kommune, in der, im Einzugsgebiet von Frankfurt und Hanau gelegen, „ungeheuer viel Dynamik entsteht“, was dem Tatmenschen Helmut Weider natürlich entgegenkam. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit sei der Erhalt der alten „liebens- und lebenswerten“ Ortskerne gewesen, denn diese prägten das Gesicht einer Gemeinde. Weider nannte als Beispiele die Umsetzung des Programms einfache Stadterneuerung in Windecken, wo bislang eine Summe von über 3,5 Millionen Mark an Zuschüssen geflossen sei. Es habe viel Überzeugungsarbeit bedurft, doch die Bürger könnten sehen, daß es sich gelohnt habe, stellte Weider fest.

Auch in Ostheim sei im Rahmen des Dorferneuerungsprogramms einiges geschehen, wobei der Kern mit Kirchplatz, Bürgerhaus, Vorderstraße „revitalisiert“ worden ist, nachdem er zuvor in den Status eines Slums abzurutschen drohte, rekapitulierte Helmut Weider. Aber auch in Erbstadt (Pfaffenhof), in Eichen (Turnhalle, Kindergarten) und Heldenbergen (Pfarrgasse) habe die Stadt Akzente gesetzt. Weitere Schwerpunkte der Arbeit seien die Verkehrsberuhigung in den Ortskernen gewesen, die Modernisierung des städtischen Wohnungsbestands und der Spielplatzbau. Nicht vergessen dürfe man dabei auch den Rathausneubau.

Mit der höchsten Zuwachsrate im Main-Kin-

zig-Kreis entstanden natürlich für die Kommune auch gewaltige Anstrengungen in Sachen Infrastruktur. Hier habe er durchgesetzt, daß die Stadt nur noch dann neue Baugebiete ausweist, wenn die Grundstücke in kommunalem Besitz sind. Durch den Erlös, so Helmut Weider, konnte die Gemeinde dann die Erschließung und notwendige Vor-



haben wie Kindergärten finanzieren. „Wir haben oft einen langen Atem gebraucht, aber im Endeffekt hat es sich immer gelohnt“, meinte Weider rückblickend. Langsam komme aber auch Nidderau an eine Bevölkerungsgrenze, die zur Jahrhundertwende erreicht sein wird und von Weider auf 20 000 Einwohner beziffert wurde. Hierfür seien aber bereits die wesentlichen Weichen gestellt, versicherte der scheidende Baustadtrat.

Um für Arbeitsplätze und Steuern zu sorgen, soll, vom Baustadtrat noch initiiert, das Gewerbegebiet „Am Lindenbäumchen“ in Hel-

denbergen um 100 000 Quadratmeter erweitert werden und möglicherweise „ein Großbetrieb angesiedelt werden“, wie Weider hofft. Stolz ist der Landwirt auch, daß es ihm noch gelungen sei, den Flächennutzungsplan der Stadt vom Regierungspräsidium genehmigt zu bekommen. Und darauf wies Weider besonders hin, am Ausgleich zwischen Landwirtschaft und Naturschutz sei ihm besonders gelegen. Zahlreiche neuangelegte Feldholzinseln, eine Feldweg- und eine Baumschutzsatzung würden davon zeugen, daß ihm dieses Anliegen am Herzen lag. Als seinen größten Mißerfolg sieht Helmut Weider den vergeblichen Versuch an, Heldenbergen in ein Förderungsprogramm von Bund oder Land zu bekommen.

„Es gab noch vieles wie Straßen- und Kanalbaubau, das während der sechs Jahre realisiert worden ist, und für meinen Nachfolger gibt es noch viel zu tun“, prognostizierte Helmut Weider, der Heinz Appel ein nach eigenen Worten „geordnetes Amt“ übergibt. „Ich wäre gerne hiergeblieben, aber die politischen Veränderungen lassen dies nicht zu“, stellte Weider fest, der nicht verhehlt, daß er auch mit Wehmut aus dem Amt scheidet. Aber als Mitglied im Fraktionsvorstand der CDU in der Planungsversammlung, als Vorsitzender des Kreisbauausschusses und als Vorstandsmitglied im Kreisbauernverband wird Weider weiter aktiv bleiben.

„Nochmals eine Herausforderung annehmen“, war das Motiv von Helmut Weider, vom 1. Oktober an Geschäftsführer der Land- und Forstimmobilien GmbH mit Sitz in Friedrichsdorf zu werden und seinen Hof in Ostheim weiterhin bewirtschaften zu lassen. Dort könne er voraussichtlich noch einmal seine Ideen verwirklichen, von denen er noch ein paar in petto hätte. Da bleibt dann wieder nicht allzuviel Zeit für Weiders großes Hobby, das den scheidenden Baustadtrat gut vorbereitet schon in die entlegensten Ecken der Welt geführt hat: das Reisen.

Ein „gefühlbetonter Mensch“ verläßt mit Helmut Weider am kommenden Dienstag das Bauamt der Stadt Nidderau, deren Stadtoberhaupt Willi Salzmann er „hervorragende Zusammenarbeit“ und „gute Ergänzung“ attestiert, auch wenn die Vorgaben der Parteien oft unterschiedlich waren. Überhaupt habe auch im Magistrat ein wohlthuend kollegiales Verhältnis geherrscht, das mache den Abschied doppelt schwer. Aber vielleicht bekommt Helmut Weider durch seinen neuen Job wieder Kontakt mit den alten Kollegen, wenn es um die Ausweisung von Baugebieten geht.